©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Josef Pratl / Heribert Scheck: *Regesten der Esterházyschen Acta Musicalia und Acta Theatralia in Budapest* (= Eisenstädter Haydn-Berichte. Veröffentlichungen der Internationalen Joseph Haydn Privatstiftung Eisenstadt 4, hg. von Georg Feder und Walter Reicher), Tutzing 2004
&
Josef Pratl: *Acta Forchtensteiniana. Die Musikdokumente im Esterházy-Archiv auf Burg Forchtenstein* (= Eisenstädter Haydn-Berichte. Veröffentlichungen der Internationalen Joseph Haydn Privatstiftung Eisenstadt 7, hg. von Walter Reicher und Christine Siegert), Tutzing 2009

Der Person Josef Haydns kann für das Burgenland eine gewisse Bedeutung und damit einhergehende Prominenz schwerlich abgesprochen werden. Gemeinsam mit Franz Liszt zählt er, wiewohl gebürtiger Niederösterreicher, zu den zweifellos prägendsten Musikerpersönlichkeiten im hiesigen Raum, nicht zuletzt dem etwas profanen Umstand geschuldet, dass es Fürst Paul II. Anton Esterházy (1711-1762) war, der Haydn mit Datum 1. Mai 1761 zu einer Festanstellung verhalf[1]. Haydn sollte dabei zunächst als Vizekapellmeister dienen, zwar unter der formalen Leitung des darüber keineswegs erfreuten Oberkapellmeisters Gregor Joseph Werner, allerdings als Chef der weitgehend eigenständigen Subeinheit einer Hofstaats-, Tafel- und Kammermusik[2].

Haydns berufliche Stellung als Glied des beinahe bis zur Genüge zitierten „*Esterházyschen Feenreichs*" (Goethe) bewirkte in archivgeschichtlicher Hinsicht jedoch auch die Begründung eines spezifischen Provenienzstranges im Kontext der archivischen Überlieferung des esterházyschen Herrschafts- und Verwaltungsapparates. Deren, durch eine eigentümliche historische Konstellation herbeigeführte Aufsplitterung in ein auf Burg Forchtenstein eingelagertes Wirtschafts- und ein dem Ungarischen Staatsarchiv (MOL) inkorporiertes esterházysches Familienarchiv wirkte sich in der Folge nicht vorteilhaft für die archivwissenschaftliche Durchdringung des Quellenmaterials aus, sieht man von den verdienstvollen historiographischen Arbeiten ab, die vornehm-

1 Pratl: Acta Forchtensteiniana, S. 51. Der Anstellungskontrakt befindet sich als Teil der Acta musicalia (Nr. 88 nach Hárichscher Zählung) heute in Budapest; auf eine Faksimilierung wurde auf der DVD von Pratls „Acta Forchtensteiniana" verzichtet. Siehe auch Pratl/Scheck: Regesten, S. 34.

2 Vgl. Pratl: Acta Forchtensteiniana, S. 51 f.; Haydn-Lexikon: 840. Werner soll dabei Haydn in durchaus pejorativer Absicht als „Modehansl" und „G'sanglmacher" bezeichnet haben (Carl Ferdinand Pohl: Joseph Haydn. Band 1. Leipzig 1878, S. 247 f.) und sollte noch kurz vor seinem Tod im Jahr 1766 in einer offiziellen Eingabe an Nikolaus I. Esterházy die „große Nachlässigkeit" und den „faulen Müsiggang" im Haydnschen Amtsbereich beklagen (zit. nach Haydn-Lexikon: 840).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

lich der Feder der beiden burgenländischen Landesarchivare Harald Prickler und Felix Tobler entstammen.
In diesem Zusammenhang stellen die beiden von Josef Pratl (einmal in Zusammenarbeit mit Heribert Scheck) verantworteten Bände der „Eisenstädter Haydn-Studien" eine Ausnahme dar: 2004 erschienen, von Pratl und Scheck redigiert, die „Regesten der Esterházyschen Acta musicalia und Acta theatralia in Budapest" als Band 4 der „Haydn-Studien", 2009 folgten Pratls „Acta Forchtensteiniana" über die Musikdokumente im Esterházy-Archiv auf Burg Forchtenstein samt beigelegter ausführlicher DVD – in beiden Fällen kommt der Person Haydns eine hervorgehobene Bedeutung zu, ohne sich allerdings in einer reinen Quellenbeschreibung zu Haydn zu erschöpfen.
Pratl und Schecks erstgenanntes Regestenwerk aus dem Jahr 2004 über die auf Betreiben des esterházyschen Archivars János Hárich durch Entnahme von Originalen (sic!) zusammengestellten Dokumentensammlungen – die heute in der Ungarischen Nationalbibliothek in Budapest (OSZK) einliegenden „Acta musicalia" sowie die „Acta theatralia" – stellt gewissermaßen das logische Propädeutikum für die von Pratl 2009 vorgelegten Regesten zu den „Acta Forchtensteiniana" dar. Hárichs Intention lag in der Schaffung einer dem Pertinenzprinzip folgenden Sammlung von zentralen Dokumenten zur esterházyschen Hofmusik und zum esterházyschen Hoftheaterwesen, die sich vornehmlich aus dem Forchtensteiner Archiv (über 80% der Dokumente) sowie dem esterházyschen Familienarchiv im MOL speisen und ein doch beachtliches Quantum (4.505 Stück, davon 435 Stück mit Haydn-Autographen) aufweisen. Aufgrund der nicht nachvollziehbaren Originalordnung Hárichs entschlossen sich Pratl und Scheck, ihrem Verzeichnis eine chronologische Struktur zugrunde zu legen, was der Übersichtlichkeit und Benutzerfreundlichkeit doch sehr förderlich ist. Mittels einer fünfgliedrigen Tabelle wird schließlich jedem Dokument der Sammlung buchstäblich „zuleibe" gerückt, wobei verdienstvollerweise nicht nur eine kursorische Inhaltsbeschreibung geboten, sondern auch das Stammarchiv des jeweiligen Dokuments sowie ein Verwendungsnachweis der Quelle in der einschlägigen Literatur angeführt wird.
Die von Pratl schießlich in Alleinregie verfassten „Acta Forchtensteiniana" widmen sich der Geschichte der esterházyschen Hofmusik zwischen 1673 – dem Beginn einer institutionalisierten Chormusik unter dem kaiserlichen Feldmarschall und ersten Träger des Fürstentitels aus dem Haus Esterházy, Paul II. Anton – und der Auflösung der Kapelle im Jahr 1877. Pratl verfolgte dabei keinen geringen Anspruch, sollten doch alle auf Burg Forchtenstein vorhandenen „*wesentlichen Doku-*

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

mente aus dem esterházyschen Wirtschaftsarchiv über die fürstliche Hofmusik im weitesten Sinne" erfasst werden[3]. Dieses Forschungsprogramm beinhaltete nicht nur die Auswertung der Quellen zu Hofmusik im engeren Sinn, sondern ebenso die Berücksichtigung verwandter Bereiche (Gardemusik, Theater). Eine gewisse methodische Einschränkung ergibt sich jedoch aus der Fokussierung auf die Haydn-Zeit mit der Konsequenz, dass nach Haydns Tod (1809) entstandene Schriftstücke aus den Groß-Beständen der Central-Direction, der Domainen-Direction und der Buchhaltung nicht mehr vollständig durchgesehen wurden. Zu diesem Zeitpunkt reichte die Hofmusik jedoch nicht mehr an ihre Glanzzeit im 18. Jahrhundert heran.

Im Ergebnis dieser, wie Pratl einführend bemerkt, mehr als 400tägigen Forschungsarbeit auf Burg Forchtenstein flossen nun zwei einander ergänzende Publikationen ineinander: Auf DVD wurden die Regesten zu allen erfassten Dokumenten (insgesamt über 14.200) sowie Faksimiles und Transkriptionen ausgewählter, für historisch besonders bedeutsam erachteter Stücke (exakt 1.165) bereitgestellt, als konventionell gedruckter Band 7 der „Eisenstädter Haydn-Berichte" erschien schließlich der von Pratl verfasste Überblick über die Entwicklung der Hofkapelle im angesprochenen Zeitraum, gleichsam als zusammenfassende Auswertung der Quellenarbeit zu verstehen. Publikation und DVD bilden somit eine logische Ergänzung und entfalten ihren historiographischen Wert gerade in der parallelen Benutzung. Man mag in Pratls Darstellung auch weniger eine allgemeine Darstellung der esterházyschen Hofmusik erblicken, denn vielmehr die Einleitung, vielleicht eine Art „Manual" zur eigentlichen Hauptarbeit, den auf der DVD gesammelten Regesten.

Nur Verächter der historischen Hilfs- oder besser: Grundlagenwissenschaften werden die minutiöse Aufarbeitung der Institutionengeschichte „Hofmusik" als „spröde", „langatmig" oder „faktenreiterisch" abtun. Hinter der chronologisch vorgehenden Aufzählung von Einzeldaten und nüchterner Faktizität über Strukturen, Personalstand der Hofmusik, Eintritts- und Austrittsdatum der einzelnen Musiker etc. „entbirgt sich" (Heidegger) das ambitionierte, ja geradezu ehrgeizige Programm der Fürsten Paul II. Anton und vor allem Nikolaus I., ihren künstlerischen Hofstaat zu einem Ressort von internationaler Geltung auszubauen. Fand der Preußenkönig Friedrich Wilhelm im entfernten Berlin beinahe zeitgleich „*in nichts mehr Plaisir [...] alß in einer guten Armee*"[4] und ließ für die damalige Zeit horrende Summen in sein Garderegi-

3 Pratl: Acta Forchtensteiniana, S. 9.

4 Zit. nach Volker Schobess: Die Langen Kerls von Potsdam. Die Geschichte des Leibregiments Friedrich Wilhelms I.. 1713-1740. Berlin 2007, S. 64.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ment fließen, so sah Nikolaus Esterházy sein genuines Betätigungsfeld mehr im schöngeistigen Engagement, ein Feld, auf dem er international durchaus reüssieren konnte (siehe Goethe).
Pratl gelingt es jedenfalls, unterschiedliche Forschungszugänge mit reichem Quellenmaterial zu beliefern und bietet, gleichsam als historische Fundgrube, selbst jenen Fragestellungen wertvolles „Unterfutter", die der Musikgeschichte wenig abgewinnen können und sich mehr für sozial- oder alltagsgeschichtliche Themenkomplexe erwärmen wollen. Dies verdient umso mehr Anerkennung, als umfassende Bestandsführer, Spezialregister oder bis zur Einzelautopsie gereichende Regestenwerke zu den Beständen der esterházyschen Archive aus österreichischer Feder zum größten Teil ein Forschungsdesiderat geblieben sind. Zwar schöpfen die erwähnten Arbeiten von Prickler und Tobler im Bereich der historischen Landeskunde reiches Material aus dem esterházyschen Wirtschaftsarchiv auf Burg Forchtenstein sowie dem esterházyschen Familienarchiv im MOL, vermögen dabei aber (notgedrungen) nur einen indirekten Blick auf die archivischen Schätze, die diese Institutionen beherbergen, zu eröffnen; „artverwandte" Disziplinen sind in Bezug zu Esterházy hiebei durchaus weiter[5]. Große Teile der Forchtensteiner wie Budapester Bestände liegen damit weiterhin im sprichwörtlichen (bezogen auf die „Wirklichkeit" des Archivs wohl auch tatsächlichen) Dunkeln; ein bedauerlicher Zustand, der selbst für in die Gepflogenheiten des österreichischen bzw. internationalen Archivbetriebes Eingeweihten eine nur schwer meisterbare Einstiegshürde darstellt. Die 21 das Wirtschaftsarchiv beherbergenden Räume auf Burg Forchtenstein, insgesamt knapp 830 Quadratmeter, sind weithin Terra incognita; den nach wie vor gültigen Findbehelf stellt im Grunde ein in den 1930er Jahren – nach mehrfacher Urgenz des österreichi-

5 Dabei lässt sich auf anderen, mit der Historiographie im engeren Sinn zumindest artverwandten Gebieten wie der Kunstgeschichte eine Beständigkeit substantieller Forschungsarbeiten durchaus konstatieren: Mit dem Werk von Stefan Körner über den eifrigen Kunstförderer Fürst Nikolaus II. Esterházy – „Il Magnifico" – wird die Kunststammlung der Familie Esterházy neuerlich in den kunstgeschichtlichen Blick genommen und im Kontext der europäischen Adelsgeschichte verortet (Nikolaus II. Esterházy (1765–1833) und die Kunst. Biografie eines manischen Sammlers. Wien 2013); Franz Felberbauer, Brigadier des Österreichischen Bundesheeres in Rente, legte kürzlich eine militärgeschichtliche Studie zu den Handgranaten der Grenadiere der Fürsten Esterházy im Zeughaus der Burg Forchtenstein vor (Die Handgranaten der Grenadiere der Fürsten Esterházy im Zeughaus der Burg Forchtenstein. Eisenstadt 2014) und begründete damit gleichzeitig die Reihe „Militarist" der Mitteilungen aus der Sammlung der esterházyschen Privatstiftung.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

schen Archivamtes im Bundeskanzleramt – verfasster Bestandsüberblick dar.
Zumindest in Bezug auf die Musikdokumente hat Pratl nun erhellendes Licht auf das vorhandene Material geworfen. Mit Recht darf er angesichts seiner monumentalen Arbeit auf den ihm 2014 verliehenen „Preis des Landes Burgenland für außerordentliche Verdienste um die Pflege des Werkes von Joseph Haydn“ verweisen. Mit Spannung sieht die Forschungslandschaft indes der angekündigten Veröffentlichung seiner weiteren Forschungsarbeiten im MOL entgegen.

Martin Krenn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 76

Autor(en)/Author(s): Krenn Martin

Artikel/Article: Rezension 183-187